2. Beilage zu Nr. 31 des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Sonntag den 6. Februar 1898.

Der Zellenwagen.

Eine Großstadtskizze von Josef Kirchner.

(Nachdruck verboten.)

Noch sehr früh ist's am Tage, wohl zeigen einzelne Straßen der Stadt schon ein lebhaftes Verkehrsbild, aber es weicht in seiner äußeren Physiognomie weit ab von dem, was sich einige Stunden später in demselben Rahmen entwickelt. Die Arbeiterblusen, die Schürze des Tagelöhners, das Kopftuch des Fabrikmädchens und dergleichen mehr, nach der herrschenden Mode zugestutzte Bekleidungsgegenstände verleihen der Straße ein bestimmtes Gepräge, das grundverschieden ist von dem, das dieselbe später zur Schau trägt, wenn die elegante Welt sich ihr Stelldichein da giebt. Jetzt fegt der derbe Besen des Hausmeisters über den Gehsteig hin und wenn der erstere auch ab und zu einmal in gar zu nahe Beziehung mit den Fußbekleidungen der Passanten geräth, machen sich beide Theile nicht allzuviel daraus. Ein beiderseitiger Austausch von ein paar „geflügelten Worten", die nicht gerade in einem „Complimentirbuch" zu finden sind und — der Zwischenfall ist erledigt.

Es sind ja lauter eilige Menschen, für die das Sprichwort „Morgenstund hat Gold im Mund" einst von einem Spaßvogel erfunden wurde, ehe es die Couponschere so gründlich Lügen strafte.

Milchwagen, Karren mit Lebensmitteln u. s. w. mit ihrem knatternden Gerassel mischen sich in das Gebimmel der Trambahn, die mit besser situirten „kleinen Leuten", die der Stätte ihrer Tageswirksamkeit zustreben, dicht besetzt ist. Auch das dumpfe Gerumpel der Postpackwagen, die von den Bahnhöfen her dem Hauptpostamt zustreben, mischt sich in diese eigenthümliche Geräuschsymphonie, die das Erwachen der Großstadt begleitet; es ist das richtige Allegretto im Schlachtgetöse der Ecke. — Da hemmt mit einem Male das ganz absonderlich charakteristisch dumpfbrummige Poltern eines Gefährtes für einen Moment die dahinhastende Menschenfluth; zum mindesten wird der Kopf gewendet nach — dem Zellenwagen, der von der Polizeidirektion nach dem Untersuchungsgefängniß dahinrollt. Zu sehen ist freilich nichts von den Insassen dieses „Omnibus", aber derselbe ist dennoch eine Erscheinung, die die verschiedenartigsten Gefühle in den Gemüthern derer auslöst, die jetzt seinem Anblick begegnen.

Der Kutscher fährt im gemüthlichen Trott, er hat's ja nicht besonders eilig, der Schutzmann auf dem hinteren Trittbrett hat, gleich seinem Kameraden auf dem Bocke, den Mantelkragen hoch aufgestülpt. Ist es der feine, naßkalte Nebelregen, der sie dazu veranlaßt, oder wollen die Beiden nicht gestört sein im Nachdenken über das Stück soziale Elend, das da unter ihre Obhut gestellt ist? — Wer weiß es!! — Jetzt biegt der Wagen um eine Ecke in eine der stillen, wenig begangenen Straßen, die das Kriminalgebäude von drei Seiten umschließen. Der Pförtner hat die „Fuhre" offenbar schon erwartet, er schiebt die beiden mächtigen Thorflügel auseinander, der Wagen rollt zwischen ihnen hindurch und unmittelbar hinter ihm klappen die massiven Flügel wieder zusammen, wie die Kinnladen eines Ungeheuers, das seine tägliche Ration verschlungen hat. Die wenigen Uebereuergierigen, die gefolgt waren und vor dem Thore Halt gemacht hatten, gehen enttäuscht ihrer Wege, denn man hat ihnen nicht den Gefallen gethan, einen der Unglücklichen, die der Wagen beherbergt, ihren Blicken preiszugeben.

Die großen Städte mit ihren rasch herbeizuführenden Massenansammlungen haben es nothwendig gemacht, Gefangenentransporte thunlichst unauffällig zu bewerkstelligen, aber auch das Gefühl der Humanität hat hierzu mitgewirkt, und die strafende Staatsgewalt von heute sieht selbst im Verbrecher immer noch den Menschen, der vielleicht besserungsfähig ist, jedenfalls aber werth, daß man ihn nicht nutzlos dem Hohn und Spotte derjenigen preis giebt, die in gleichem Falle wie er schwerlich wenigstr strafwürdig gehandelt hätten. Wer schon Gelegenheit hatte, in kleinen Städten oder gar auf dem Lande Zeuge von dem Transporte solcher Unglücklichen zu sein, deren Verhaftung falscher oder begründeter Verdacht veranlaßte, der wird zugeben müssen, daß der „Zellenwagen", so peinlich dessen Anblick im allgemeinen, insbesondere aber für denjenigen ist, den das Schicksal zu seinem Insassen machte, dennoch eine Wohlthat ist, die so viele und schlimme Aeußerungen der Gefühlsrohheit unmöglich macht.

Ja, wie mir einmal meine bescheidenen Erfahrungen durch eine Seitenpforte in das Gebäude getreten, wo die Themis herrscht. Von einem Bureaufenster aus beobachte ich das Aussteigen der unfreiwilligen Passagiere. Es werden nicht viele Worte dabei gewechselt. Ernst, aber trotzdem nicht unfreundlich übernimmt der betreffende Beamte die Ankömmlinge. Sehen wir uns dieselben flüchtig näher an.

Ein kräftiger Mann von circa dreißig Jahren entsteigt als der Erste dem Wagen. Er hatte am Morgen tags vorher Streit mit einem Bekannten, der ihm aus purer Freundschaft etwas mitgetheilt hatte über eines seiner Familienglieder, was der wackere, ehrliche Mann absolut nicht glauben wollte; im aufflammenden Zorn hatte er dem „Verleumder" das gefüllte Bierglas, dessen Inhalt ihm neue Arbeitskraft hatte zuführen sollen, an den Kopf geschleudert, daß dieser bewußtlos, blutüberströmt zusammenbrach. Heute aber ist nicht der Verwundete der Bedauernswerthere, sondern der, den man daher gebracht hat; denn zu der Reue über die vorschnelle That gesellt sich das Wissen, das jener nur schonungslos laut ausprach, was andere bereits seit geraumer Zeit flüsterten.

Jetzt hüpft ein Dämchen vom Tritt herab, elegant, leichtfüßig, als gälte es in wenigen Minuten die Treppen zu einem Ballsaale hinanzueilen, statt in das Bureau des Untersuchungsrichters. Sie gehört zu jener Gattung ihres Geschlechts, von denen die Bibel sagt, daß „sie weder säen noch ernten und doch prächtiger gekleidet sind als die Lilien". Das „Fräulein" hat einen auf ihrer Leimruthe hängen gebliebenen Gimpel gar zu unbarmherzig gerupft und dessen Briefstasche einer Brandschatzung unterzogen, die selbst dem leichtlebigen Besitzer zu arg schien. — Man merkt es, sie ist kein Neuling mehr da in dem „grauen Hause", sie begrüßt den früher erwähnten Beamten ganz familiär mit einem: „Ah, guten Morgen, Herr Verwalter!" Die nicht gerade sehr ermunternde Entgegnung zu weiterer Konversation: „So, so, Fräulein auch wieder einmal da", bringt die Unkömmlingin keineswegs um ihre offenbar gute Laune und erst das barsche: „Ruhig!" des einen Schutzmanns, dem sie einen keineswegs freundlichen Blick zuwirft, hindert sie am weiterreden. Sie dreht dem in ihren Augen „Angalanten" den Rücken und nestelt an ihrem Kleide aus rauschender Seide.

Der nächste ist ein blutjunges Bürschchen. Kaum der erste Flaum sproßt auf seiner Oberlippe, aber die verlebten Züge bezeugen, daß er manchen Lebensgenuß hinter sich hat, den er sich besser für spätere Jahre aufbewahrt hätte. Doch das reichliche Taschengeld, die Aufsichtslosigkeit als flotter Praktikant haben es mit sich gebracht, daß der Wunsch nach noch mehr in ihm rege wurde. Nach bewährten Mustern betrunkirte er ein erkleckliches Sümmchen und wollte damit über die „große Salzlake" hinüber, allein der telegraphische Funke war früher an der Seefüste als er und jetzt scheint etwas in ihm aufgedämmert zu sein von der Schwüle der Situation, in der er sich befindet; denn trotz der empfindlichen Kühle des Morgens perlen ihm Schweißtropfen an der Stirne.

Nun hilft der Schutzmann einem einfach aber sauber gekleideten Mädchen, das das verweinte Antlitz hinter das Taschentuch verbirgt, heraus. Ein Körbchen hängt an dem einem Arm, mit dem andern drückt sie ein Bündel fest an die Brust. Es enthält das lebende Unterpfand des vernichteten Glaubens, daß die Liebe ein unwandelbares Etwas sei. Die eine Hand trägt sie eingebunden, die naive Tochter des kleinen Handwerkers, die ätzende Säure, die sie dem Wortbrüchigen ins Antlitz schleudern gewollt, nachdem er ihr auf ihre Bitten, ihr Thränen nichts gehabt hatte, als ein Achselzucken und ironisches Lächeln, hat sie selbst mehr verletzt als den, den sie damit für eine andere unbegehrenswerth machen wollte. — „Sofort ins Inquisitionspital abzugeben", meldet der Schutzmann.

Gerinnend entsteigt nun eine alte, stark geschminkte und auffallend gekleidete Frau dem Wagen. Es ist die richtige Base der bekannten „Frau Martha Schwerdtlein", mit der selbst der Teufel auf die Dauer nichts zu thun haben will. Die ausgesprochene Großstadtzigeunerin ist in ihr personificirt, der jedes Geschäft recht ist, wenn es nur Gewinn bringt, vom Seelenschacher bis zum Hazardspiel, vom Kartenaufschlagen bis zur Diebeshehlerei. Sie weiß ziemlich genau, wie ihre Sache steht, und meint mit Galgenhumor: „Na ein paar Monate werd' ich diesmal hier schon zu Gast sein müssen, ihi!" und dabei streift ihr Blick das Mädchen mit dem Säugling, „das verstossene ‚Gänschen'," murmelte sie, „brauchte nicht da zu sein, wenn ich sie früher kennen gelernt hätte. Könnte heute in der Equipage mit Gummirädern fahren, statt in dem Karren da mit den unbeweglichen Jalousien. Muß ein hübsches Ding gewesen sein."

Die Aufforderung zum Einmarsch in die Aufnahmskanzlei unterbrach das Selbstgespräch der Alten. Erhobenen Kopfes schritt sie an der Seite des früher geschilderten Dämchens dahin, in der sie sofort instinktiv eine „verwandte schöne Seele" witterte.

Es war heute nur ein „kleiner Transport" gewesen, und doch — wie viel unglückliche Verkettung von Menschenschicksal!

Leichtsinn und Freude an der Schlechtigkeit, Jähzorn und nagende Reue, tiefste Zerknirschung und Frechheit knapp neben einander. Wie Manchem, der dem Wagen auf der Straße mit einem boshaften Worte nachgesehen, würde dasselbe auf den Lippen erstorben sein, hätte er gleich mit seinen Inhalt mustern können.

Es ist gut, daß die moderne Justiz den Fehlenden dem Gaffen der Menge entzieht, die liebtos urtheilt nach dem Scheine, und wenn auch nicht so leicht wie einst nach dem Steine greift, dafür aber um so rascher nach dem verdammenden Wort ohne Verhör und Urtheil, das gar Viele schlimmer traf als jener.

Deutscher Reichstag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Ω **Berlin**, 4. Februar.

Die Berathung des Postetats wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs" fortgesetzt.

Abg. **Singer** (Soz.): Ich muß zunächst nochmals wiederholen, daß man es im Volke gar nicht begreifen kann, weshalb von den beiden vorjährigen Resolutionen nur die eine, die Gehälter der Staatssekretäre betreffend, berücksichtigt worden ist, während eine Gehaltserhöhung der Postunterbeamten und Landbriefträger, wie sie in der zweiten Resolution verlangt wurde, unterblieb. Der Kommissions-Resolution betr. Annahme und Bestellung von Packeten an Sonntagen nur noch bis 12 Uhr Mittags werden wir zustimmen. Dringend nöthig ist eine Erweiterung der Packet-Annahmestellen in Berlin. Für das Unterstützungs- und Remunerationswesen sind feste Grundsätze erforderlich, damit nicht gerade die heilbezahlten Beamten hohe Zuwendungen erhalten und umgekehrt. Auch in Bezug auf das Urlaubswesen sind die unteren Beamten besser zu stellen. Die Sonntagsruhe für die Unterbeamten ist noch ungenügend. Ueberhaupt muß eine Maximalarbeitszeit für die Unterbeamten festgestellt werden. Aus Hannover habe ich bittere Klagen gehört, daß die Beamten ihre freien Sonntage sich immer erst erkaufen müssen durch Ueberarbeitung in der vorausgehenden Woche. Auch die Behandlung der Unterbeamten in Hannover läßt, trotzdem im vorigen Jahre Abhülfe zugesagt war, immer noch viel zu wünschen übrig. Den Mitgliedern des Assistenten-Verbandes werden nach wie vor Schwierigkeiten gemacht. So hat der Oberpost-Direktor in Darmstadt offen ausgesprochen, Leute, die dem Verbande angehören, sind nicht würdig, in der ihnen zugewiesenen Vertrauensstellung belassen zu werden. Ich hoffe, der Staatssekretär wird da Abhülfe schaffen zumal er ja schon anerkennenswerther Weise hat erklären lassen, daß er gegen den neuen Unterbeamten-Verein nichts einzuwenden hat.

Staatssekretär **v. Podbielski**: Ich habe schon in der Kommission erklärt, daß wir den Sonntag Nachmittag den Beamten freigeben wollen durch Verlegung des Schalterdienstes auf die Mittagsstunde. Auch den Bestelldienst an Sonntagen wollen wir einschränken. Das Publikum muß uns aber dabei helfen, denn was sollen wir machen, wenn sich am Sonnabend Abend zu große Massen Packete anhäufen. Die Unzuträglichkeiten bei der Packetannahme, namentlich in Berlin, gebe ich zu. Ich habe bei den Handelskammern zunächst angefragt, wie abzuhelfen ist. Ich wollte erst abwarten, ob nicht die Handelskammern auf die Geschäftswelt einwirken werden, da ich nicht gleich mit rauher Hand eingreifen und den Schluß der Annahmezeit zwei Stunden früher legen wollte. Das ganze Remunerationswesen hat etwas Unangenehmes; aber es ist ganz ohne dasselbe nicht auszukommen. Was den Urlaub anlangt, so kann man doch ein Recht auf Urlaub nicht geben, denn wenn dann Erkrankungen eintreten, soll dann der Betrieb stille stehen? Ein wohlwollender Vorgesetzter wird immer für seine Beamten sorgen. Die Stellvertretungskosten sind aber abhelfen schon große. Was die Maßregelung der Assistenten anlangt, so erkläre ich, ich schaffe keine Märtyrer. Auf meine Anweisung hat der betreffende Postrath nicht gehandelt, und ich habe sofort Remedur geschaffen, als ich davon Kenntniß erhielt. Nur wenn der Verband hemmend eingreifen sollte in den Postbetrieb, dann müßte ich einschreiten, sonst geht der Verband an sich uns garnichts an. Wir leben einmal in Deutschland in der Zeit der Vereinsmeierei. (Heiterkeit.)

Abg. **Lenzmann** (frs. Vp.): Manches, aber nicht Alles hat uns an den Ausführungen des Staatssekretärs gefallen. Wir meinen überhaupt, daß die Kavallerie nicht der rechte Platz ist, um solche Fachkenntnisse zu sammeln. Aber wir haben darüber nicht Kritik zu üben und trösten uns mit der Richtigkeit des alten Wahrheitssatzes: Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den Verstand. Der erste wichtige Akt des Herrn Staatssekretärs, die Beseitigung der Privatposten, will uns jedenfalls nicht gefallen. Die gestern von der Rechten dafür angegebenen Argumente waren ganz unzulänglich. Der Herr Staatssekretär hat ja aber gestern auch gesagt, er lasse sich belehren; hoffentlich läßt er sich dann auch über die Privatposten belehren. Mit der Einschränkung des Sonntagsdienstes sind wir einverstanden. Mit den Ausführungen des Staatssekretärs über den Assistenten-Verband sind wir gleichfalls zufrieden. Ich wünsche Gleichstellung der Postsekretäre mit den Gerichtssekretären bezüglich Gehalt und Arbeitszeit, baldige Personalreform, besonders Zulassung der Assistenten zu höheren Stellen bei Nachweis der nöthigen Kenntnisse durch Examen. Die Gehaltsfrage des Staatssekretärs machen wir von der Bedingung der Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten abhängig.

Staatssekretär **v. Podbielski**: Durch die Verfügung vom Januar, betr. Anstellung der Hilfsunterbeamten nach 8, statt wie bisher nach 12 Jahren, ist die Zahl der betreffenden fest angestellten Beamten sofort von noch nicht 9000 auf 17000 gestiegen. Das kennzeichnet die Bedeutung dieser Verfügung.

Abg. **v. Levetzow** (kons.): Ich erkläre mich entschieden gegen den von der Kommission gewählten Weg, durch Streichung der 6000 Mk. bei dem Staatssekretär - Gehalt einen Druck auf die Regierung auszuüben, um auch für Unterbeamte und Landbriefträger einen höheren Gehalt zu erzwingen.

Abg. **Lingens** (Ctr.) verlangt gleichmäßigere Ausgestaltung der Sonntagsruhe und eine gründlichere Kontrolle über die Ausführung der einschlägigen Bestimmungen.

Staatssekretär **v. Podbielski** erklärt dem Vorredner für seine fortdauernde Anregung nur dankbar zu sein. Mit der Zeit werde allen diesen Forderungen Rechnung getragen werden.

Abg. **Liebermann** v. Sonnenberg (Antis.): Ich wünsche die Einstellung des Telegrammverkehrs an Sonntagen; wollen jüdische Geschäftsleute das nicht, dann solle man für den Sonntag jüdische Briefträger mit jüdischem Gelde anstellen. Ganz anders als die frühere Verwaltung werde die jetzige sicher auch gegen ungezogene Ausländer vorgehen, wie z. B. im Falle Bashford. Redner beschwert sich über Nichtbeförderung antisemitischer Ansichts-Postkarten und erklärt, seine Freunde würden für Streichung der 6000 Mk. stimmen, das solle aber keine Chikane gegen den Staatssekretär sein.

Staatssekretär **v. Podbielski**: Ueber die betr., in Frankfurt a. M. aufgegebene Postkarte ist schon im Laufe des Sommers Beschwerde eingegangen, deshalb ist deren Beförderung sistirt worden.

Abg. **Müller**-Fulda (Ctr.): Für meine Freunde ist nur maßgebend, was der Staatssekretär leisten wird, nicht was derselbe bisher für eine Stellung eingenommen hat. Bezüglich der Postreformen empfehlen wir noch ein etwas schnelleres Tempo.

Damit schließt die Debatte. Dem Antrage der Budgetkommission entsprechend, wird die Gehaltserhöhung von 24000 auf 30000 Mk. abgelehnt, die Resolution: Packetbeförderung an Sonntagen nur bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Sonnabend: Handelsvertrag mit dem Oranje-Freistaat, Aufhebung der Amtskautionen, Spiritussteuer-Novelle.

Aus dem Leserkreise.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Heute kommt mir zufällig eine Notiz aus der 1. Beilage zu Nr. 18 des General-Anzeigers vom 22. Januar zu Gesicht, die ich i. Jt. wohl übersehen haben muß. Sie findet sich unter der Rubrik „aus dem Leserkreise" und beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Erhöhung der Schulgelder. Da die Sache gewiß für weitere Kreise Interesse hat, möchte ich es nicht für überflüssig halten, im Anschluß an den Theil der betr. Notiz, welcher die Schülerpensionen in der Stadt Halle streift, darauf aufmerksam zu machen, daß bei Wahl einer Pension für die Kinder gar oft nicht mit der gehörigen Sorgfalt zu Werke gegangen wird. In der Regel wird zum Zwecke der Unterbringung eines Knaben in eine Pension ein kurzes Inserat in eine der hier erscheinenden Zeitungen eingerückt, worauf denn ganze Haufen von „Offerten" eingehen. — Und was wird darin alles gesabelt! Jeder Krämer lobt seine Waare, und es ist wohl nur verständlich, daß jeder, der eine Lücke in seinem Pensionate ausfüllen möchte, ebenfalls in allen Tonarten das Loblied über seine Pension anstimmt. Das wäre ja nun nicht gerade schlimm oder gar verwerflich, wenn dabei nur immer bei der Wahrheit geblieben würde. Aber wie sieht es da aus?! — Wenn nur die Hälfte aller Lobpreisungen auf Wahrheit beruhten, so müßten wir ja hierorts eine ganze Reihe von Musterinstituten haben. Und in Wahrheit?

Es wäre wohl gut und recht wünschenswerth, wenn alle Pensionen seitens der Schulleitungen einer öfteren, eingehenden Revision unterworfen würden. Es möchte da manches zu Tage gefördert werden, worüber man staunen würde.

Nun wird unter den eingegangenen „Offerten" Musterung gehalten. Ja, wie soll sich da jemand herausfinden? Gut sind sie ja anscheinend alle, und deshalb ist die Wahl so schwer. Sehen wir einmal nach den geforderten Preisen. Freilich, da ist schon ein recht großer Unterschied zu spüren. Aber die billigen sind doch ebenso gut, wie die theuren, denn es steht ja schwarz auf weiß geschrieben. Was sollen wir uns da lange besinnen? Versuchen wir es bei den schlechten Zeiten einmal mit der billigsten. — Der arme Junge kommt. Was nun — in vielen Fällen — an ihm gesündigt wird, das läßt sich mit wenig Worten nicht sagen, aber ganze Bücher könnten darüber geschrieben werden, welches Unheil schon dadurch angerichtet worden ist, daß Kinder, die noch sehr der liebevollen, aber strengen und gewissenhaften Erziehung bedürfen, in unrichtige Hände gekommen sind.

Viele Inhaber von Pensionaten meinen ihre Pflicht völlig erfüllt zu haben, wenn sie die ihnen anvertrauten Kinder „abgefüttert", wenn sie für ihr leibliches Wohl nach ihrer Meinung genügend gesorgt haben. Um Weiteres sich zu kümmern, halten sie nicht für nöthig, zu sie haben dafür leider gar zu oft nicht das geringste Verständniß. Und solchen Leuten werden oft Kinder anvertraut, ohne daß die Eltern eine Ahnung davon haben, wie schwer sie sich an ihren Kindern versündigen.

Kinder sind doch keine Waare! Man sollte meinen, Eltern, die das liebste, das sie haben, hergeben sollen, müßten mit der peinlichsten Sorgfalt prüfen, ehe sie sich binden. Und das ist doch so leicht! Wenn ein Knabe für eine Schule angemeldet wird, so ist nichts näher liegend, als sich bei dem Direktor der betr. Schulanstalt zu erkundigen: „Wohin bringe ich den Jungen in Pension? Die Herren werden stets den richtigen Rath ertheilen. Genau ebenso liegt es, wenn ein Schüler aus irgend welchen triftigen Gründen die Pension wechseln soll. In solchem Falle genügt auch eine Anfrage beim Klassenlehrer, der gewiß immer gern mit gutem Rathe bereit sein wird.

Eine solche Nachfrage ist absolut nöthig Eltern, die solchen Rath nicht befolgen, sondern auf gut Glück ihre Entscheidung treffen, sind nicht zu bedauern, wenn sie schlimme Erfahrungen machen. Um so mehr aber die armen Kinder!

Schreiber dieser Zeilen spricht aus reicher Erfahrung. X.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Septuagesimä predigen:

U. L. Frauen: Vorm 10 Uhr Herr Superint. D. Förster. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Superint. D. Förster. Nachm. 3 Uhr Versammlung konfirmirter Töchter bei demselben. Abends 6 Uhr Herr Archidiakonus Pfanne.

Montag den 7. Februar **Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Herr Diakonus Grüneisen.**

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10: Vorm. ½9 Uhr Herr Diakonus Grüneisen.

Taubstummen-Anstalt, Jägerplatz 25: Sonntag Vorm. 10 Uhr Gottesdienst für erwachsene Taubstumme.

St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiakonus Richter; nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier. Vorm. 8¼ Uhr Kindergottesdienst im Bürgerschulsaal (Charlottenstraße) und Nachm 2 Uhr in der Kirche Herr Oberdiakonus Richter. Nachm. 2 Uhr Francke'scher Kindergottesdienst im Konfirmandensaal des Herrn Diakonus Heintke. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Heintke.

Lehrlingsverein der St. Ulrichsgemeinde: Sonntag den 6. Februar Abends 7½ - 9½ Uhr im Konfirmandenzimmer des Herrn Diakonus Heintke.

Jungfrauenverein der St. Ulrichsgemeinde: Sonntag den 6. Februar Nachm. 4½—6½ Uhr im Konfirmandenzimmer des Herrn Diakonus Heintke. Montag den 7. Februar Nachmittags 5—7 Uhr im Konfirmandenzimmer des Herrn Oberdiakonus Richter.

Jünglingsverein der St. Ulrichsgemeinde Poststraße 12: Sonntag den 6. Februar und Mittwoch den 9. Februar Abends 8—9½ Uhr Herr Oberdiakonus Richter.

Mittwoch den 9. Februar Abends 8¼ Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer des Herrn Oberpredigers Wächter.

St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr (im Schulsaale der Dreyhauptstraße) Herr Diakonus Nietschmann. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst Derselbe.

Hospitalkirche: Vorm. 8½ Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Konsistorialrath D. Goebel; nach der Predigt Vorbereitung und Kommunion. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Domprediger Lic. Wolfang. Abends 6 Uhr Derselbe.

St. Georgen: Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Freybe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Diakonus Wagner. Nachm. 5 Uhr Herr Pastor D. Hoffmann.

Mittwoch den 9. Februar Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Meinhof.

St. Stephanus: Vorm. ½10 Uhr Herr Pastor Meinhof. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Diakonus Wagner.

Dienstag den 8. Februar Abends 8 Uhr biblische Besprechung (Henriettenstraße 18) Herr Hilfsprediger Freybe.

Paulus-Gemeinde (in der Stephanus-Kirche): Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Bach. Nachm. 5 Uhr Derselbe.

Donnerstag den 10. Februar Abends 8 Uhr Missionsstunde (Goethestraße 6) Herr Hilfsprediger von Broecker.

St. Georgen: Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Witte. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Hilfsprediger Eisentraut. Nachm. 5 Uhr Derselbe.

Donnerstag den 10. Februar Abends 8½ Uhr Bibelstunde (Mauerstraße 7) Herr Diakonus Witte.

Freitag den 11. Februar Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Hilfsprediger Eisentraut.

Paul Riebeck-Stift: Vorm. 8½ Uhr Herr Diakonus Witte.

Johanneskirche: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Faßmer. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Derselbe.

Donnerstag den 9. Februar Abends 8 Uhr Bibelstunde (Südstraße 62) Herr Pastor Faßmer.

Städtisches Siechenhaus: Vorm. 8½ Uhr Herr Hilfsprediger Kindervater.

Bergmannstrost: Nachm. 5 Uhr Herr Pastor Faßmer.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Evangel.-luth. Gemeinde Wuchererstraße 11, 2 Tr.: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier Herr Pastor Plenz. Nachm. 3 Uhr Christenlehre Derselbe.

Methodistengemeinde Harz 11: Vorm. ½10 Uhr und Abends ½8 Uhr Predigt von Herrn Prediger J. Fr. Wiesenauer. Vorm. 11 bis 12 Uhr Sonntagsschule Derselbe.

Dienstag den 8. Februar Abends 8½ Uhr Bibelstunde. Jedermann herzlich willkommen.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr heilige Messe mit Homilie, 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

Dienstag: Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor von Stockhausen.

Giebichenstein: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Melzer. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Cröllwitz Herr Pastor Kunitz. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Pastor Melzer. Abends 6 Uhr Herr Pastor Kunitz. Amtswoche: Herr Pastor Melzer.

Sonntag bezw. Mittwoch Abend Versammlung der Vereine in den Vereinslokalen Schulgasse 4 bezw. Friedensstraße 34.

St. Norbertkirche in Giebichenstein: Vorm. 8 Uhr heilige Messe mit Homilie, 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Baptisten-Gemeinde Giebichenstein, Triftstraße 19: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Nachm. 3½ Uhr Predigt. Nachm. 2 – 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 9 Februar Abends 8 Uhr Versammlung.

Sonntag Abends 8 Uhr Unterhaltungsabend des Jünglings-, Männer- und Jungfrauenvereins im Saale Triftstraße 19. Freier Zutritt für Jedermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980206030/fragment/page=0001

Kleine Chronik.

* **Mylau**, 4. Februar. (Mauthhaus.) Der von seiner Ehefrau getrennt lebende Weber **Meyer**, ein Mann in den vierziger Jahren, der jetzt im benachbarten Lambzig wohnt, begab sich Mittwoch Morgen gegen 8 Uhr in die Wohnung seiner Frau hierselbst, wo er deren ihm verhaßten Liebhaber, einen Weber **Dippner**, antraf. Meyer schoß mit einem Revolver nach Dippner, den er dermaßen in den Leib traf, daß D. sofort zusammensank, aber noch am Leben war. Seiner Frau schlug Meyer mit dem Revolver auf den Kopf und verletzte sie schwer. Als der Vorgang bekannt wurde, fanden sofort polizeiliche Einschreitungen statt. Der schwer verletzte Dippner wurde nach Zwickau in's Kreiskrankenstift gebracht, doch glaubt man kaum, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

* **Dresden**, 4. Februar. (Eine fürsorgliche Gattin.) Wie weit sich die Fürsorglichkeit einer getreuen Ehehälfte dem Gatten gegenüber erstrecken muß, hat eine Schneidermeistersgattin in einem Vorort von Dresden am Donnerstag bewiesen. Ihr Gatterger hatte jenseits der Elbe eine unaufschiebbare geschäftliche Angelegenheit abzuwickeln und machte sich deshalb, trotz des bäumebrechenden und schornsteinknickenden Sturmes auf die Reise. Der Windgott pustete in die Falten des schneidertlichen Mantels, der ab und zu auf der einen Körperseite mit solcher Heftigkeit an die Schenkel schlug, daß unserem Wanderer vor Schmerz und Angst dicke Schweißtropfen auf die Stirn traten. Er unterfuchte schließlich seine Manteltasche an der fraglichen Seite und fand darin, wie die „Dr. N." mittheilen, zu seinem nicht geringen Erstaunen ein Fünfpfundgewicht, daß, wie sich bei seiner Heimkehr herausstellte, die liebende Gattin behufs Erhöhung des Körpergewichts ihres etwas schwächtigen Eheherrn in dessen Tasche praktizirt hatte, und das ihm — wie seine glückliche Heimkehr beweis — bei seinem gefährlichen Gange über die sturmumtobte Elbbrücke recht gute Dienste gethan hatte.

* **Tilsit**, 4. Februar. (Eine männliche Nonne.) Die „Tilf. Allg. Z." erzählt: Es wurde in unserer Gegend eine ziemlich verbreitete religiöse Gesellschaft, die außer der Bibel kein anderes geistliches Buch als Norm anerkennt, weder Gesangbuch noch Katechismus. Ihre Mitglieder beten nicht, gehen nicht in die Kirche, halten nur alljährlich ein, höchstens zweimal eine Versammlung ab, in der weder gepredigt noch gesungen wird, auch werden keine Bibeltexte vorgelesen. Jeder widmet sich nur einer beschaulichen inneren Andacht und verläßt dann stumm die Versammlung. Sie betrachten die Ehelosigkeit als ein Haupterforderniß eines gottgefälligen Lebens. Ihre weiblichen Mitglieder leben als „Nonnen" abgeschlossen von der Außenwelt. In einer Ortschaft im Kreise Tilsit hatten sich nun auch drei solcher Nonnen zusammengefunden und über 20 Jahre lang in stiller Betrachtung, in Eintracht und gemeinsamer ländlicher Arbeit ihren Unterhalt gefunden. Sie hießen Madelina, Madelineke und Gryta. Es fiel anderen Leuten zuweilen der starke Bartwuchs der Nonne Gryta auf, die sich oft rasiren mußte. Sie war daher unter dem Beinamen „bärtige Gryta" allgemein bekannt. Vor einiger Zeit nun erkrankte die Gryta und starb. Nach ihrem Tode wurde entdeckt, daß sie männlichen Geschlechts sei. Bei der Beerdigung waren viele Anhänger der Sekte erschienen, und einer, der als ziemlich reicher Besitzer bekannt ist, sagte in seiner Ansprache: „Mein Gott, du hast ein großes Wunder an uns gethan", woraus wohl zu schließen ist, daß der Mann von einer wunderbaren Verwandlung Grytas in einen Mann nach ihrem Tode überzeugt gewesen ist.

* **München**, 4. Februar. (Um 5 Pfennige einen Kameraden erstochen.) In einer der letzten Nächte befanden sich laut Meldung der „L. N. N." der Hornist **Hornecker** und der Gefreite **Rittmann** der 4 Compagnie des Infantrie-Leib-Regiments hierselbst in einer Wirthschaft und zechten fröhlich und wohlgemuth miteinander, bis es an's Zahlen ging. Da geriethen sie — beide waren in angetrunkenem Zustande — wegen des Betrags von 5 Pfennigen, den Hornecker nicht zahlen wollte, während Rittmann dies verlangte, in Streit und verletzten, anscheinend ausgelöhnt, das Wirthshaus. Im Kasernenhof begann aber der Streit von neuem und nach kurzem Wortwechsel zog Rittmann sein Seitengewehr und stieß es dem Hornecker in die linke Brustseite, so daß dieser sofort todt zusammenstürzte. Rittmann wurde in Haft genommen.

* **Rom**, 4. Februar. (Verbrechen auf einem deutschen Dampfer.) An Bord des in Neapel eingetroffenen Lloyddampfers „Fürst Bismarck" wurden auf der Ueberfahrt von Amerika zwei Verbrechen verübt. Einer deutschen Dame, Lila Theuerkauf, wurden 40,000 Franks gestohlen, ohne daß der Thäter entdeckt wurde. Außerdem wurde ein Schiffssteward von einem Passagier spanischer Nationalität erschossen. Der Mörder wird in Genua den Behörden übergeben werden.

* **London**, 4. Februar. (Eisenbahnunglück.) Nach einem Telegramm aus Ayr (Schottland) stießen heute Vormittag auf der Glasgow and Southwestern-Eisenbahn bei Troon ein Personen- und ein Güterzug aufeinander. Dabei wurden neun Reisende getödtet und mehrere verletzt.

* **Newyork**, 4. Februar. (Tod durch Elektricität.) Schon wieder haben die oberirdischen elektrischen Leitungsdrähte ein Opfer gefordert. Der Deutsche Louis Dietz in Brooklyn, Besitzer des dortigen Metropoliten-Parkes und -Hotels, wollte Nachts, nach Beendigung seines Geschäftes, sich eben zur Ruhe begeben, als er plötzlich Jemanden „Feuer" rufen hörte. Es fand sich, daß einige Balken, an welchen die elektrische Lichtleitung angebracht war, Feuer gefangen hatten. Dietz rannte mit seinem Sohn eilends die Treppe hinab und wies das Dienstmädchen an, ihm einige Eimer Wasser zu bringen, mittelst deren er das Feuer löschen wollte. Das Mädchen und der junge Mann suchten Eimer, und der Dietz begann die Löscharbeiten. Plötzlich brach der elektrische Draht, der sich grade über ihm befand, und ein Ende, das herunterfiel, traf ihn am Kopf und Nacken. Ohne einen Laut von sich zu geben, sank er todt zu Boden, grade als das Dienstmädchen mit einem zweiten Eimer Wasser erschien. So weit sich bisher hat ermitteln lassen, ist der Draht einer elektrischen Straßenbahn mit dem Lichtdraht in Berührung gekommen, und der starke Strom des ersteren hat den letzteren zum Schmelzen und Durchreißen gebracht.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

das Ersatzgeschäft in der Stadt Halle a. S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 62 der Wehrordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ersatzgeschäft in hiesiger Stadt in der Zeit **vom 3. bis 15. März cr. im Restaurant zum Rosenthal, Weidenplan 4,** und die Loosung, sowie Zurückstellung der Mannschaften für den Fall einer Mobilmachung am 16. März cr. im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Marktplatz 2, stattfinden wird.

Die zur Stammrolle angemeldeten Militärpflichtigen erhalten schriftliche Vorladung zur Gestellung. Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse, wozu Formulare im Militär-Bureau, Schmeerstr. 1, II., Zimmer Nr. 9, unentgeltlich verabfolgt werden, sind spätestens bis zum 15. Februar cr. einzureichen.

Die Prüfung der eingereichten Reklamationen findet am Dienstag den 15. März cr. statt und haben die Eltern (Großeltern oder unterstützungsbedürftigen Angehörigen) der Reklamanten hierzu persönlich zu erscheinen.

Wer sich der Gestellungspflicht entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder dementsprechend mit Haft bestraft.

Halle a/S., den 2. Februar 1898.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a/S.
Staude.

Bekanntmachung.

Die **Auction** des städtischen Leihamts, welche im Monat Februar 1898 im Auctionszimmer des Leihamtes abgehalten werden wird, beginnt

Donnerstag den 10. Februar und wird voraussichtlich 5 Tage in Anspruch nehmen.

Es kommen an jedem Tage Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, wie: Ketten, Ringe, Löffel u. s. w., ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke zum Verkauf.

Halle a. S., den 29. Januar 1898.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse, welche in der vom 13. bis 18. Januar 1898 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in dem Monat Oktober 1896 versetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 49361 bis 54886 und Pfandscheine in braunem Druck) ergiebt sind, sowie die in der Versteigerung freigewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Präclusivfrist

vom 7. Februar 1898 bis 6. Februar 1899

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und freigewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Ortsarmenkasse.

Halle a. S., den 4. Februar 1898.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Bekanntmachung.

Der am 13. November 1851 zu Schlotzwippach geborene Maurer **Friedrich Gießler** entzieht sich der Sorge für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung des Aufenthaltsortes des Genannten.

Halle a. S., den 31. Januar 1898.

Die Armendirektion. Zernial.

Bekanntmachung.

Die ärztliche Untersuchung der sich für die Schiffsjungen-Abtheilung meldenden jungen Leute findet von jetzt ab nur noch Mittwochs zwischen 8—10 Uhr Vormittags beim Bezirks-Kommando, Zimmer 3, statt.

Hinzugefügt wird noch, daß die sich Meldenden in der Regel 16 Jahre alt sein müssen, jedoch das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen. Nur bei großer Körperstärke ist die Einstellung bereits im Alter vom vollendeten 15. Jahre ab gestattet.

Die Jungen müssen vollkommen gesund, kräftig gebaut (starke Knochen, kräftige Muskulatur), frei von körperlichen Gebrechen und Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, normales Farben-Unterscheidungsvermögen, gutes Gehör auf beiden Ohren und eine fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache besitzen.

Der Einzustellende muß eine Größe von mindestens 1,47 m und einen Brustumfang von mindestens 0,73 m nach dem Ausathmen gemessen, besitzen; er muß leserlich und ziemlich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Grundrechnungsarten gebrauchen können. Bei der Anmeldung ist der Geburtsschein und ein polizeiliches Führungsattest vorzulegen.

Halle a. S., den 1. Februar 1898.

Bezirks-Kommando Halle.

Asthma- und Rheumatismus-

Leidenden wird das erprobte Austroucal (Ol. Eucalypti absolut) bestens empfohlen. Selbst Leute, welche schon lange Jahre mit dieser Krankheit behaftet waren u. alle Kuren erfolglos anwendeten, sind durch Gebrauch meines Austroucal davon befreit worden. Auskunft gebe kostenl. und portofrei.

Ottom. Max Prohaska, Klingenthal i. S. Nr. 1.

Der verwöhnteste

Feinschmecker wird befriedigt durch den Genuß von meinem

echten alten Kornbranntwein, so schön wie Cognac.

Die 1/1 Flasche ca. 1 Ltr. kost. incl. Mk. 1,30
" 3/4 " " " 1,00
" 1/2 " " "

Hoflieferant

Th. Franz, Halle a/S., Gr. Märkerstraße.

Jeder Käufer erhält die gewünschte Garantie.

Um jeden Preis!

müssen Sie, ehe Sie eine Uhr kaufen, mein Lager ansehen, welches überrascht. **Preise auffallend billig bei enormer Auswahl.**

Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, ff. Werk, in wunderbar schöner Ausführung 13 M. Biete in **diesen Artikeln ganz Erstaunliches.**

Gold. Damen-Remontoir, halb offen, 18 M.

Stls. Cylind.-Remontoir 18 M, Nickel " 6 "

Wanduhren 2,50 M.

Nickelwecker, Junghans, das Beste was fabricirt wird 2,25 M.

Für die Vorzüglichkeit zeugt mein kolossaler Umsatz.

Sparmann's

Uhrenfabriklager, Gr. Steinstr. 47.

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit, für

nur 6 Mark 50 Pf.

folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten

15 Stück Mk. 6.50.

1 Reform-Anker-Remontoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit 3jähriger Garantie.
1 echte Goldin-Panzerkette;
2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Similbrillant;
2 Stück Manschettenknöpfe, Gold-Double guillochirt mit Mechanik;
1 sehr hübsche Damen-Brochennadel;
3 Stück Brustknöpfe (Chemisetts);
1 **Patent-Umlegekragen-Knopf;**
1 hochfeine **Cravatten-Nadel;**
1 **Zwirnetui** für die Ankeruhr;
1 **Taschenspiegel** in Etui;
1 **Mousen-Nadel,** Fagonguß.
Alle diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände zusammen mit der Anker-Remontoir-Uhr kosten nur

Mk. 6.50.

Versand erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme zollfrei.

Bei Nichtconvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben, so daß für den Käufer jedes Risico gänzlich ausgeschlossen ist.

Zu beziehen einzig und allein durch die Uhrenfirma

Alfred Fischer, Wien I., Adlergasse 12.

Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. Pataky

Berlin NW., Luisen-Straße 35.

Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc bearbeitet) fachmännisch, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest. Referenzen grosser Häuser — Gegr. 1877 — ca. 100 Angestellte. Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark. Auskunft — Prospecte gratis.

Vertreter für Halle a. S.: **W. Packebusch, Parkstrasse 11.**

Als **bestes Mittel** gegen **Husten** und **Heiserkeit** empfehle meine **anerkannt vorzüglichen**

Althee- u. Zwiebelbonbon

à Pfd. 50 Pfg. **Wiederverkäufern** Vorzugspreise.

Hallesche Zuckerwaaren-Fabrik

G. Renner, Röhl's Nachfolg., Leipzigerstr. 42. Thalamtstr. 2.

Geg. 20 ₰ Briefm. theile Jedem mit, wie ich mit 18 Jahr. **meinen schneidigen Schnurrbart** erlangte.

O. Muehlradt in Altona, Elbe r.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Königl. Universitäts-psychiatrischen und Nerven-Klinik zu Halle a. S. an:

ca. 14000 kg Brot, 9600 kg Semmel, 1100 kg Weizenmehl, 130 kg Hafermehl;
ca. 40000 l Milch, 150 l Sahne;
ca. 4300 kg Rindfleisch, 300 kg Rinderfett, 400 kg Rostbeef, 2700 kg Hammelfleisch, 1500 kg Schweinefleisch, 200 kg geräuch. Schweinefleisch (Rippespeer), 100 kg Schweinefett, 1800 kg Kalbfleisch, 1100 kg gehacktem Fleisch, 250 kg Schabefleisch, 90 kg Schweinefett, 600 kg Speck, 400 kg Schinken, 50 kg Rindertalg, 250 kg Pökelknochen, 100 kg Suppenknochen, 200 kg Cervelatwurst, 500 kg Bratwurst, 500 kg frischer Wurst, 250 kg Rinderzunge, 40 kg Kalbszunge, 200 kg Kalbsleber, 250 kg Rindsleber, 40 kg Rinderlunge, 800 l Wurstsuppe;
ca. 3300 kg Elainseife, 400 kg Harzkernseife, 650 kg Talgkernseife, 500 kg Bohnerwachs, 400 kg Stahlspänen;
ca. 2700 kg Tafelbutter (prima), 800 kg Kochbutter;
ca. 670 Schock Eier, 20 Schock Handkäse, 50 kg Schweizerkäse, 30 kg Holländerkäse;
ca. 350 kg Backobst, 650 kg weiße Bohnen, 2200 Stück Bücklinge, 280 kg Büchsenbohnen, 90 kg Cichorie, 500 Stück Citronen, 950 kg geschälten Erbsen, 160 kg ungeschälten Erbsen, 850 l Essig, 200 kg Büchsenerbsen, 50 kg Fadennudeln, 250 kg Büchsenfleisch, 225 kg Gries, 230 kg Graupen, 30 kg Graupchen, 880 kg sauren Gurken, 4200 Stück Heringen, 110 kg Hirse, 750 kg rohem Kaffee, 670 kg Sauerkohl, 420 kg Linsen, 35 kg Maccaroni, 40 kg Mohnöl, 150 kg Mostrich, 60 kg Pflaumenmus, 800 kg Reis, 25 kg Perl-Sago, 800 kg Salz, 35 kg Büchsenpapaet, 40 kg Syrup, 550 Paar Frankfurter Würstchen, 55 kg Einmache-Zucker, 780 kg Würfelzucker, 570 kg Kochzucker;
ca. 3000 kg Soda, 120 l Petroleum, 160 Packeten schwedische Streichhölzer;
ca. 6000 Flaschen Lagerbier;
ca. 1500 kg Schellfisch

für das Rechnungsjahr vom 1. April 1898 bis 31. März 1899; ferner an
ca. 15000 kg Kartoffeln, 230 kg Weißkohl, 500 kg Wirsingkohl, 85 kg Rothkohl, 150 kg Blumenkohl, 300 kg Kohlrüben, 650 kg Mohrrüben, 350 kg Kohlrabi, 350 kg grünen Bohnen, 400 kg grünen Erbsen, 200 kg grünen Gurken, 100 kg grünen Salat, 60 kg Sellerie, 180 kg frischem Spargel, 350 kg Aepfel, 120 kg Birnen, 40 kg Zwiebeln und 440 kg Spinat

für das Sommerhalbjahr vom 1. April bis 30. September 1898 soll im Wege der Submission vergeben werden.

In gleicher Weise soll die Abnahme der **Küchenabfälle** der Klinik **für die nächsten 5 Jahre — vom 1. April 1898 bis 31. März 1903** vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen **bis zum 10. Februar 1898, Mittags 12 Uhr** im **Verwaltungsbureau der Klinik, Mühlrain Nr. 7,** niederzulegen, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt **am 10. Februar 1898, Mittags 12 Uhr.**

Halle a. S., den 24. Januar 1898.

Die Direktion.

Staatlich genehmigte Beamtenschule.

Leipzig. (Gegründet 1880.) **Dörrienstrasse 4.**

Gründliche, langjährige, gutbewährte, **sicherste** und **billigste** Vorbereitung für die **Post-, Eisenbahn-, Einjährig-Freiwilligen-Prüfung** und den **Gemeindedienst.** Die Wahl des Beamtenberufs bietet jungen Leuten die beste Zukunft. Nachweislich zahlreiche vorzügliche Erfolge.

Anmeldungen für Ostern 1898 rechtzeitig erbeten. Für Auswärtige Internat. Sprechzeit von 1—3 Uhr Nachm. Prospekte gratis.

O. Runge, Director.

Aufruf!

Am 29. und 30. Juni und 1. Juli dieses Jahres werden die Stiftungen **August Hermann Francke's** ihr zweihundertjähriges Bestehen feiern. Ehemalige Schülerinnen der deutschen Schulen und Waisenschülerinnen haben sich vereinigt, um zu diesem Fest einen Fonds zu sammeln zur Errichtung einer neuen Waisenstelle in den Stiftungen. In dankenswerther Bereitwilligkeit haben eine Anzahl junger Damen, frühere Bürger-Töchterschülerinnen des Waisenhauses, sich der Mühe unterzogen, die ehemaligen Schülerinnen zu besuchen und um Betheiligung an der Sammlung zu bitten. Durch die Verbreitung der Mehrzahl der Damen ist es aber sehr schwer, die Adressen richtig festzustellen. Diejenigen Damen nun, welche nicht von einem der jungen Mädchen besucht werden, bitten wir höflichst, ihre Adresse, oder ihren dem Jubiläumsfonds zugedachten Beitrag an eine der Unterzeichneten abgeben zu wollen.

Frau **Elisabeth Wedby** geb. Langbein, Taubenstr. 8, I. Frau **Bertha Hesker** geb. Hammer, Steg 1. Frau **Marie Penzder** geb. Mark, Friedrichstr. 23, I. Frau **Minna Schurig** geb. Kuhnt, Brunoswarte 28. Frl. **Toska Hoch,** Kl. Ulrichstr. 7, II. Fr. **Karoline Noah** geb. Vandermann, Gr. Klausstr. 7.

Laurentius-strasse 7. **Seminar.** **Harz 13 vom 1/4. an.**

Ausbildung von Privatlehrerinnen und Kindergärtnerinnen. **Günstige Bedingungen.** Gute Placirung nach beendetem Kursus. **Achtwöchentliche Informationskurse** für Frauen und Mädchen.

Sonderkurse zur Weiterbildung:

Fächer: **Litteratur, Rechnen, Erziehungslehre, Franz., Engl., Musik, Latein;** bewährte **Fachlehrer.**

Beste Empfehlungen. Wahl der Fächer gest. **Pensionat.** Nachweise von sehr guten Stellen. Anmeldungen 2—3 Uhr Nachm.

Dir. **Eyssell-Weidling.**

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Klees** von hier sollen die zur Konkursmasse gehörigen **Waaren-Vorräthe, als:**

Schmuck-, Galanterie-, Leder-, Kunst-, Luxus- u. Bronzewaaren etc.,

abgeschätzt in Höhe von 5108 Mark 63 Pfg., im Ganzen am

Dienstag den 8. d. Mts., Mittags 12 Uhr

im Geschäftslokal **Große Ulrichstraße 54** öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Die Besichtigung der Waaren sowie Einsichtnahme der Taxe kann am **7. und 8. d. Mts., Vormittags von 10—12 Uhr** in obengenanntem Geschäftslokal erfolgen.

Halle a. S. **Bernh. Schmidt, Konkursverwalter.**

Gebrauche ergreift der junge Mann den leeren Blumenbehälter und mit einer Bitte um Entschuldigung, daß er sich absonderliches